

Baltischer Geist

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Weißt du noch, wie uns auf der Reise ins Baltikum der ‚Baltische Geist‘ verfolgte?“ Bei einem Glas tiefroten Weines erinnerte sich Magdalen an die spannende Reise in den Nordosten Europas. „Natürlich“, meinte Friedrich, „er hatte seine guten und seine negativen Seiten. Trotzdem erinnere ich mich noch gerne an die Fahrt.“

Ein wenig von dem Baltischen Geist erfahren die Leipolds bei dem Dombesuch in Tallinn am ersten Tag ihres Aufenthaltes in Estland. „Hier“, so die Reiseleiterin Olga, „liegt der Adelige Otto Chuwe begraben. Man nannte ihn den Don Juan des Nordens. Er war ein unruhiger Geist und nach Meinung der damaligen Bewohner Revals, wie die Stadt früher hieß, hat er mehr Frauen vernascht als sein italienisches Pendant Casanova. Als er dem Tode nahe war, bat er den Revaler Bischof, dass er doch im Eingangsbereich des Doms begraben würde. Er hätte in seinem Leben so viele Sünden begangen, dass es mehr als gerecht sein würde, wenn alle Dombesucher ihn bei ihrem Eintritt mit Füßen treten würden. Diesem Wunsche wurde auch entsprochen. Das gemeine Volk jedoch konnte dem Vorschlag nicht viel abgewinnen, doch sie mussten die Entscheidung des Bischofs akzeptieren. Nach ihrer Meinung wollte dieser libertäre Geist auch nach seinem Tode nur den Frauen unter die Röcke schauen...“

„Eigentlich“, so Olga, „hätte der Reisepreis ein wenig höher sein dürfen. Denn Sie genießen heute - und nicht nur in Tallinn, sondern in allen Städten, die wir auf der Reise besuchen werden - eine kostenlose Fußmassage.“ Sie hatte damit vollkommen recht: Alle Straßen waren mit einem

Granitkopfsteinpflaster versehen und das Laufen war nicht gerade angenehm. Trotzdem staunte man, dass es eine Reihe von jungen hübschen Einheimischen gab, die mit ihren High Heels problemlos durch die Straßen und Gassen huschten.

Nach dem Dom besuchte die Gruppe den Rathausplatz. „Tallinn ist eine gut frequentierte Hafenstadt und seit einigen Jahren kommen hier fast täglich Kreuzfahrtschiffe mit mehreren tausend Personen an. Ende September ist die Saison sowohl für sie als auch für mich als Reiseleiterin in der Regel zu Ende. Das heißt“, so Olga, „dass wir hier im Baltikum nur eine sehr kurze Saison haben. Das gilt auch für Taschendiebe, die es leider auch in Tallinn gibt. Die Diebe müssen in einem halben Jahr ihr Jahreseinkommen erzielen. Also achten Sie auf Ihre Taschen. Sie wären nicht die erste Gruppe, die nach dem Stadtbummel verzweifelt ihren Geldbeutel, ihr Handy und andere wichtige Dinge sucht.“

Auf dem Domberg zeigte Olga auf ein reizvolles Gebäude. „Hier ist die Niederländische Botschaft untergebracht. Früher gehörte das Haus einem estnischen Adeligen. Dieser verkaufte es einem reichen Juden für viel Geld. Aber schon nach vier Wochen kam der Jude und verlangte den Kaufpreis zurück. Auf die Frage, warum er den Kaufvertrag rückgängig machen wolle, meinte der Käufer: Hier spukt es. Jede Nacht zwischen elf und ein Uhr geht ein Geist durch das Haus und rumort. Meine Familie ist schon ganz krank und wir wollen nicht länger hier leben. Der Verkäufer war jedoch nicht bereit, dem Wunsche nachzugeben. Als die Sache vor Gericht kam, stellte der Richter fest, dass im Kaufvertrag zwar eine Menge Klauseln über einen Rücktritt vorhanden seien, aber über einen Geist war nichts vermerkt. Also musste der Jude versuchen, einen anderen Käufer für sein Haus zu finden. - Für die Botschaftsangehörigen ist das natürlich kein Problem. Sie haben bisher noch keinen Geist bemerkt - es ist auch kein Wunder, denn bis Mitternacht arbeitete dort keiner...“

Bei der Vorstellungsrunde am Abend, als Olga fragte, ob es irgendwelche Probleme gab, meldete sich ein Teilnehmer und monierte, dass er gestern Abend am Flughafen war und von der Reiseleitung niemand zu sehen war. Er war als Einzelner von Basel aus gestartet, während die restlichen Teilnehmer von Frankfurt angereist waren. Sie wunderten sich, weil die Reiseleiterin sechzehn Personen - also die gesamte Gruppe - dort abgeholt hatte. Inga konnte sich nur erklären, dass die letzte Person der berühmte Baltische Geist gewesen sein muss...

In der reizvollen Universitätsstadt Tartu genossen die Leipolds gerade ihr Frühstück, als die nette Bedienung versehentlich eine Tasse Kaffee, die der vorherige Gast nicht getrunken hatte, über Friedrichs Hose schüttete. Ihr war es sichtlich peinlich, aber Friedrich tröstete sie, dass das

Missgeschick bestimmt daher kam, weil sie der Baltische Geist geschubst hatte. Außerdem, meinte er, hätte er im Koffer noch zwei weitere Hosen als Ersatz.

Als sie Estland verließen, erklärte Olga, dass die estnischen Nachbarn über dieses Land spotten würden: „No Sex, no Future!“ Dies bedeute natürlich nicht, dass die Esten keinen Geschlechtsverkehr, damit keine Kinder und somit keine Zukunft hätten. Hinter dieser Ironie stecke vielmehr die estnische Grammatik, die keine Artikel und keine Zukunftsform kenne. Dafür hätten sie aber in ihrer ugrischen Sprache vierzehn Fälle.

Als Friedrich in Riga aus seinem Koffer Geld für den nächsten Tag entnehmen wollte, fehlen ihm plötzlich vierhundert Euro. „Und ich habe sie bestimmt in meinen Ersatzgeldbeutel gesteckt. Wo sind sie nur hingekommen?“ Magdalen antwortete: „Und wann hast du sie zum letzten Mal gesehen?“ „In Tallinn, im ‚Hotel Reval‘ hatte ich sie noch in der Hand.“ „Zwischenzeitlich waren wir in Tartu. Wenn wir zur Polizei gehen, was sagst du, wo das Geld verloren oder – wir wollen es gar nicht annehmen – gestohlen wurde? Außerdem geht es morgen früh weiter. Wenn wir die Polizei einschalten, halten wir die Gruppe einen halben Tag auf. Das können wir ihnen nicht zumuten.“ „Du hast Recht. Selbst wenn wir das der Polizei melden, bringt uns das kaum das Geld zurück. Also lassen wir es bleiben. Sollen wir es dem Baltischen Geist in die Schuhe schieben oder verbuchen wir es als laufende Unkosten...?“

Im Rahmen der Basketball-Europa-Meisterschaft, die unter anderem auch in Riga ausgetragen wurde und bei der Deutschland bereits in der Vorrunde ausschied, veranstaltete die Stadt Riga ein Sportfest. Insbesondere für Kinder gab es viele Angebote: Kleinfeldtennis, Rudern, Gewichtheben, Basketball, Kleinfeldhockey, Radfahren, Karate, Boxen und und und. Dazu gab es zahlreiche Zelte mit verschiedenen Angeboten zum Thema ‚Sport‘ wie Energiedrinks, Sportkleidung usw. Magdalen wies Friedrich auf einen kleinen Stand hin, bei dem drei hübsche junge Damen etwas für die Leipolds Unbekanntes anboten. Es waren nur eine große Anzahl kleiner Schächtelchen und zwei bunte Plastikhälften auf dem Tisch aufgebaut. Auf dem Tuch am Stand war zu lesen ‚OneTouch‘. Als Friedrich im Hotel im Internet nachsah, fand er das beworbene Produkt: Kondome! Na ja, bei den vielen Kindern war ein solches Produkt nicht zu erwarten und nach vierzig Jahren guter Ehe kann man diese Ware schon vergessen haben. Da ist auch der Baltische Geist nicht mehr schuld.

Bei der Sportveranstaltung suchte ein Animateur auf einem freien Platz Gegner für ein Kleinfeldtennispiel. Nachdem er so viele Absagen erhielt, wollte ihm Friedrich einen Gefallen tun und bot sich in dem Glauben an, dass er einigermaßen mithalten könne. Was er nicht bedachte, dass die Schläger, die eine sehr außergewöhnliche Form hatten, eine besondere Fertigkeit

erforderten, die geübt werden musste. Er verlor daher klar mit drei zu zehn Punkten. „Na ja“, tröstete ihn Magdalen, „der Schläger war bestimmt vom Baltischen Geist verzaubert!“

Bei der üblichen Besichtigungstour in Riga war natürlich auch der Präsidentenpalast ein Ziel. „Oh“, meinte Olga, „hier hängen die estnische und die deutsche Flagge. Das bedeutet, dass ein Staatsgast aus Ihrem Lande heute unseren Präsidenten besucht. Vielleicht sehen wir ihn?“ Wenig später hörte man die Militärkapelle, die sich in einiger Entfernung postiert hatte, die österreichische Nationalhymne spielen. Was denn? Als sie einen Funktionär auf diese Diskrepanz ansprachen, staunte dieser nicht schlecht. „Aber heute Nacht haben wir die österreichische Flagge gehisst. Die kann nur der Baltische Geist heute in den Morgenstunden ausgetauscht haben.“ Und innerhalb von zehn Minuten wurde die Provokation des Geistes behoben.

Zur guten Verständigung hatte die Gruppe ein Audiogerät, um den Ausführungen Olgas besser lauschen zu können. Gleichzeitig gaben drei Geräte ihren Geist auf und die Reiseleiterin hatte keinen Ersatz zur Hand, weil bereits vorher zwei Geräte ausfielen. Natürlich war auch Friedrich unter den Betroffenen. Zähneknirschend meinte er zu Magdalen: „Wie lange verfolgt uns denn der Baltische Geist noch mit seinen Streichen?“

Beim Abendessen erklärte Olga, die in Riga zu Hause war, dass sie leider die Reise nicht mit fortsetzen könne. Sie sei so schwer erkältet und ihr Arzt habe ihr befohlen, sofort ins Bett zu gehen, sonst wäre ihre Gesundheit langfristig stark gefährdet. Am nächsten Morgen kam der litauische Reiseleiter Donat, der die Teilnehmer auf der weiteren Reise begleitete. „Ja, ja, ich kenne Olga“, meinte er, „wahrscheinlich hat sie den Baltischen Geist auf der Reise zu oft diskriminiert - und nun hat er sich gerächt. Man muss hier im Baltikum schon sehr aufpassen, was man sagt.“

Im litauischen Vilnius wies Donat auf ein großes Gebäude aus Beton hin: „Dort drüben sehen Sie ein Geistergebäude.“ Friedrich war schon darauf gefasst, wieder etwas vom Baltischen Geist zu hören. Donat erzählte jedoch weiter: „In sowjetischer Zeit war dies ein großer Sportpalast, der jedoch den neuen Anforderungen nicht mehr genügte. Deshalb steht er seit fünfzehn Jahren leer. Die Stadtväter können sich jedoch nicht auf eine künftige Nutzung einigen. Die einen halten es für ein Denkmal aus der sowjetischen Zeit, die anderen wollen es auf Grund ihrer Funktionsuntüchtigkeit abreißen. Das Problem liegt auch darin, dass darunter ein jüdischer Friedhof aus der Vorkriegszeit liegt, den die kleine jüdische Gemeinde in Vilnius wieder beansprucht. Nun scheiden sich die Geister, wessen Argumenten man mehr Gewicht geben sollte.“

„Ich will den Baltischen Geist nicht mehr verärgern als notwendig ist“, meinte Donat, „aber er hätte fast den amerikanischen Präsidenten gestürzt.“ „Was, wieso? War denn Obama jemals in Litauen und wie konnte der Baltische Geist auf ihn Einfluss nehmen?“ Ganz aufgeregt kamen die Fragen auf Donat eingedrasselt. „Nein, wir reden nicht von Obama. Es ging um Bill Clinton. Denn die Großeltern von Monica Lewinsky stammen aus Litauen - und ich bin überzeugt, dass sie etwas vom baltischen Geist ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten mitgenommen haben und dadurch der gute Bill verführt wurde. Wunder ist es keines! Schauen Sie sich doch unsere hübschen Mädchen hier in Litauen an. Jede von ihnen könnte einen Präsidenten verführen.“

Als Friedrich zu Hause seine Siebensachen sortierte, fiel ihm ein Mäppchen in die Hände. Als er es öffnete, fand er zu seinem Erstaunen vierhundert Euro darin. „Magdalen, Magdalen“, rief er, „hier sind die vierhundert Euro, die ich in Riga vergeblich suchte. Und ich habe sie doch stark in meinem Reservegeldbeutel vermutet.“ Ungerührt meint Magdalen: „Die wird der Baltische Geist dahin versteckt haben.“

Arnstein, 23. September 2015